

## **Merkblatt zum wissenschaftlichen Arbeiten**

im BA VKR, MA Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft,  
MA Religionswissenschaft und MA Kultur- und Sozialanthropologie

### **„Kleine schriftliche konzeptionelle Eigenarbeit“**

## **Essay**

Dieses Merkblatt soll als Hilfe für das Verfassen einer schriftlichen Arbeit dienen, die in den StPO als „Kleine schriftliche konzeptionelle Eigenarbeit“ bezeichnet wird. Kleine schriftliche konzeptionelle Eigenarbeiten dienen zur knappen und pointierten, thesenhaften Darstellung einer Fragestellung. In diesem Merkblatt geht es um das Essay als Prüfungsform.

***Anmerkung:** Zu allgemeinen Hinweisen zum Verfassen schriftlicher Arbeiten wie die korrekte Zitierweise usw. bitte das Merkblatt für das Verfassen von Hausarbeiten lesen. Halten Sie Rücksprache mit Ihrem/Ihrer Dozent/in (also dem Prüfer/der Prüferin).*

### **I. Formalia**

- 1 Deckblatt mit folgenden Angaben in ebendieser Reihenfolge:  
Universität, Fachbereich, Studiengang, Titel der Veranstaltung, Dozent/in, Semester, Titel des Essays, Name, Datum
- Variable Seitenanzahl Text inklusive Bibliografie (es gibt verschiedene Zitierweisen, wählen Sie eine und verwenden Sie sie durchgängig. **Bitte klären Sie mit der dozierenden Person ab, welche Seitenzahl gewünscht ist!**)
- Formatierung wie Hausarbeit
- Schriftart Times New Roman, 12 Punkt; Arial, 11 Punkt oder vergleichbare
- Zeilenabstand 1,5fach
- im Gegensatz zu einer Hausarbeit ist kein Inhaltsverzeichnis erforderlich
- im Gegensatz zu einer Hausarbeit sind keine Einteilungen in „Kapitel“ erforderlich; Zwischenüberschriften können jedoch hilfreich sein
- im Gegensatz zu einer Hausarbeit werden keine Fußnoten gesetzt, es können und sollten jedoch Hinweise auf Literatur eingeflochten werden und es sollte durchaus auch mit Bezug auf Literatur begründet argumentiert werden

### **II. Inhalt**

Unter einem Essay ist ein **wissenschaftliches (Zwischen-)Produkt** zu verstehen, welches nach einer ersten Bearbeitung eines Themas (z.B. Zusammenfassung von Texten, Exzerpt eines Schlüsseltextes) am Beginn eines Forschungsprozesses stehen kann. Es kann auch eine **spezifische Fragestellung oder einen ausgewählten Themenfokus** kontrovers erörtern bzw. eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Positionen sowie eine eigene Positionsbestimmung beinhalten.

Grundlage für ein Essay kann die Zusammenfassung eines Textes/mehrerer Texte oder Positionen sein, dann bedeutet die **Weiterentwicklung** dieser Basis, dass man den

Inhalt des/r **Ursprungstexte/s mit eigenen Meinungen/kritischen Infragestellungen, anderen Positionen aus der Literatur und/oder anderen Daten konfrontiert.** Üblicherweise wird dafür eine **Grundfragestellung** entwickelt, welche den roten Faden der Bearbeitung des Materials darstellt und die auch im **Essay-Titel** für den/die LeserIn als Orientierung erkennbar ist. Meist konzentriert man sich in einem Essay nur auf einen spezifischen Aspekt des/r Ursprungstexte/s, denn es geht nicht um Vollständigkeit, sondern um eine interessante, kreative und profunde Bearbeitung:

Ein Essay soll

- eine „Story“ sein (z.B. von einer Alltagssituation, einer Anekdote oder ähnlichem ausgehend eine Fragestellung entwickeln ),
- eine gut begründete Erörterung und Argumentation sowie Reflexion einer offenen, durchaus konträren Problemstellung und eine eigenen Positionierung entwickeln,
- ggf. das Gelesene in den zeitgeschichtlichen und biografischen Kontext des Autors/der Autorin einordnen,
- im Schlussteil einen expliziten Bezug zum Seminarthema bzw. zu der übergeordneten Fragestellung herstellen,
- ihr/ihm zu einem speziellen Thema einen inhaltlichen Mehrwert im Vergleich zum Ausgangsmaterial liefern
- und schließlich sie/ihn zum Weiterdenken anregen.

Die Konfrontation des Ursprungsmaterials mit dem neuen passiert in Form einer Darstellung von unterschiedlichen Positionen, einschließlich deren kritischen Beurteilung durch die/den VerfasserIn des Essays. Die Sprache soll ebenfalls eher nüchtern sein, denn wir sind immer noch in der Wissenschaft, aber es darf ein wenig „literarischer“ zugehen als bei der Zusammenfassung. Dafür eignen sich auch dramaturgisch eingesetzte, direkte Zitate gut.